Ein paar in das sumpfige Erdreich eingetriebene kleine Baumstämme zeigten an, wo einstmals einige Hütten gestanden hatten.

Aus Palmenblättern und Bast sollten sich die armen Feldgrauen ihre Unterkunftsräume selber schaffen, sagte ihnen der Korporal. Die französische Regierung sei nicht dazu da, die deutschen Soldaten zu bedienen. Wenn sie schlafen wollten, sollten sie sich die Hütten selber bauen.

Nun war es stockfinstere Nacht geworden. Sie standen ratlos da und wußten nicht, wohin sich wenden.

Der Korporal wandte sich, um davonzugehen. Doch das war Dr. Werner zu viel. Er lief dem Manne nach und stellte sich ihm in den Weg. Er sagte ihm in nicht mißzuverstehenden, derben Worten, ganz geläufig in der Sprache des Herrn Korporals, was sein gepreßtes Herz ihm eingab.

Erst wollte der Franzose auffahren und sich hinter seiner Autorität verkriechen. Doch als er die energischen Worte hörte und als Dr. Werner ihm drohte, er würde sofort zum Kommandanten gehen, damit die getretenen Menschenrechte gewahrt werden, da schien es dem Korporal doch, daß die Sache brenzlich werden könnte. Gut denn, sagte er, dann sollen die Gefangenen heute nacht noch eine Unterkunft finden.

Wieder setzte sich der Trupp in Bewegung, wieder mußte er die lebhaft bevölkerte Straße passieren. Dann kamen sie zur Kaserne, die, von einer hohen Mauer umgeben, in einem weiten Hofe stand.

„Hier wartet, bis man euch bescheiden wird!“

Der Korporal ging in die Kaserne und kehrte nach einiger Zeit mit einem Beamten zurück.

Man winkte jetzt den Gefangenen und nun wurde eine Art Remise oder Speicher aufgesperrt. Ein weiter, großer Raum, in dem man sonst Wagen oder Geräte aufbewahrte, sollte ihnen für diese Nacht als Schlafstätte dienen.

Aus einem der nächsten Schuppen durften sie etwas Stroh holen, das wurde auf dem Boden ausgebreitet und da sollten sie schlafen, ohne jede Decke, um sich gegen die empfindliche Nachtkühle zu schützen.

Die armen Menschen waren so ermattet, daß sie weder ein Hunger- noch Durstgefühl hatten, sondern wo sie standen sich auf das Stroh fallen ließen und sofort in einen bleiernen, tiefen Schlaf verfielen.

Die Schläfer waren dem Ungeziefer jeder Art schutzlos preisgegeben. Aber ihre gepeinigten Körper waren so erschöpft, daß sie keine Abwehr versuchten. Den bedeutenden Temperaturunterschied in den Tropen empfanden sie ebenfalls. Was konnten sie aber gegen die Willkür der Franzosen tun?

Erst nach dem Erwachen fühlten sie so recht die körperlichen Schä-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057155